

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

Symposium zu Klimaschutz

Lokale Strategien erforderlich

Klimaschutz ist eine globale Aufgabe, deren Erfüllung nicht nur Zielvorgaben auf nationaler Ebene erfordert, sondern auch regionale Initiativen und lokales Engagement. Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Die Zukunft der Gemeinden in Japans Regionen. Risiken und Chancen angesichts vielfältiger Herausforderungen“ untersucht das DIJ, mit welchen Strategien und Maßnahmen sich Akteure auf lokaler Ebene für Nachhaltigkeit und Klimaschutz einsetzen.

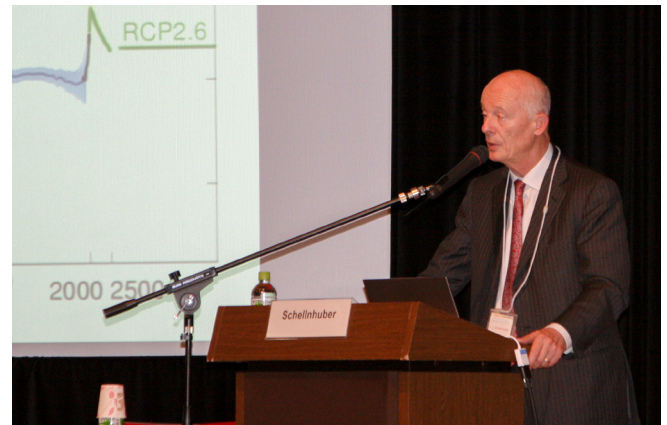
Gemeinsam mit der Deutschen Botschaft in Tokyo und der School of International Liberal Studies (SILS) der Waseda University veranstaltete das DIJ am 2. November 2016 ein Deutsch-Japanisches Symposium zu Klimaschutz und regionaler Entwicklung. Unterstützt wurde das Symposium vom Goethe-Institut Tokyo und dem japanischen Umweltministerium (MoEnv).

Vor einem Publikum von 150 Teilnehmern diskutierten Vertreter der nationalen und lokalen Verwaltung mit Unternehmen, Wissenschaftlern und Nichtregierungsorganisationen (NRO). Vertreter des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und des MoEnv stellten die jeweiligen nationalen Maßnahmenpakete zum regionalen Klimaschutz vor. Kommunalvertreter beider Länder präsentierten ihre jeweiligen Ansätze, aber auch ihre Erwartungen an die Regierungen.

Aufgrund regional und lokal unterschiedlicher Ausgangsbedingungen seien einheitliche nationale Strategien wenig sinnvoll. Vielmehr, so Hiroaki Matsumoto vom Ministry of the Environment, müssten individuelle Lösungen gefunden werden, welche der Lage vor Ort Rechnung tragen. Harry Lehmann vom deutschen Umweltbundesamt (UBA) hob als wesentliche Erfolgsfaktoren für den kommunalen Klimaschutz eine klare Zielsetzung und die Entwicklung konkreter Maßnahmen zur Erreichung der Ziele hervor. Bei der Priori-



► Teilnehmer des Panels diskutieren über lokalen Klimaschutz und regionale Entwicklung.



► Hans Joachim Schellnhuber (PIK) hielt den Einführungsvortrag.

tätensetzung, Ideenfindung und Umsetzung sei bürgerliches Engagement unverzichtbar. Aufgabe der nationalen Regierungen sei es, hierfür ausreichende finanzielle Mittel sowie verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen bereitzustellen.

Auf die Dringlichkeit eines globalen und langfristig angelegten Klimaschutzes wies Hans Joachim Schellnhuber vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) in seinem Einführungsvortrag hin. Zur Vermeidung der Klimakatastrophe seien über einen Zeitraum von 50 bis 100 Jahren Innovationen in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen notwendig; von Energie über Mobilität bis hin zum täglichen Konsum. So seien langfristig beispielsweise ein Ende der Viehhaltung und des Fleischkonsums, ein weitgehender Verzicht auf energieintensive Materialien wie etwa Beton, Stahl und Aluminium sowie eine stärkere Nutzung von Holz als „Baustoff der Zukunft“ unverzichtbar.

Die anschließende Diskussion unterstrich noch einmal, dass Klimaschutz lokal angepasste Strategien erfordert. Damit verbindet sich jedoch auch die Möglichkeit, innovative Lösungen zu entwickeln bzw. neue und vielfältige Technologien einzusetzen. Die Politik muss dafür die längerfristige Planungssicherheit schaffen.

Um den Stand der Umsetzung des lokalen Klimaschutzes in Japan zu erfassen, aber auch den internationalen Informationsaustausch zwischen lokalen Akteuren zu unterstützen, erstellt das Deutsche Institut für Japanstudium zusammen mit Kooperationspartnern in Japan und Deutschland – und gefördert aus Mitteln des Klimafonds der Bundesregierung – die Datenbank „Local Climate Action“ (LCA). In ihr werden lokale Bedingungen sowie erfolgreiche und innovative Klimaschutzprojekte zusammengefasst. Ein Teil der erfassten Daten soll der Öffentlichkeit in Form einer dreisprachigen interaktiven Karte online zugänglich gemacht werden.

► **Daniel Kremers** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIJ. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit der Rolle der Zivilgesellschaft und der lokalen Selbstverwaltung bei der Förderung erneuerbarer Energien. kremers@dijtokyo.org

Intergenerationale Transferleistungen



► Naohiro Ogawa (links) und Gerhard Naegele (rechts).

„Wer bezahlt für wen?“ Diese Frage bestimmte die beiden Präsentationen beim DIJ-Forum am 23. Februar 2017. Die Veranstaltung bot zwei verschiedene Ansätze zur Erklärung von Zusammenhängen zwischen demographischer Alterung und intergenerationaler Solidarität in Deutschland und Japan als zwei der am schnellsten alternden Gesellschaften der Welt.

Naohiro Ogawa, Professor an der Universität Tokyo und einer der führenden Bevölkerungsökonomien Japans argumentierte in seinem Vortrag, dass die älteren Jahrgänge in Japan heute als ein Sicherheitsnetz für in prekären Umständen lebende jüngere Menschen funktionieren.

Ogawa zeigte dies anhand der Makrodatenbank National Transfer Accounts, die Transferleistungen zwischen den Generationen dokumentiert. Maßgeblich wegen steigender öffentlicher Kosten im Gesundheitswesen sowie Ausgaben für Pensionen forderte Ogawa vor allem von der japanischen Regierung, dass das Renteneintrittsalter deutlich angehoben werde. Auch solle sich die Politik nicht allzu sehr auf die Unterstützung durch ältere Menschen verlassen, da die finanzielle Lage vieler Haushalte sowie die Familie als Institution des intergenerationalen Zusammenhalts tendenziell schwächer werden.

Gerhard Naegele, Professor für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund sah weniger Anzeichen für eine nahende Krise intergenerationaler Unterstützung. Konzeptionell unterteilte Naegele den „Generationenvertrag“ in einen großen Vertrag, der maßgeblich auf gesellschaftlicher Ebene durch den Sozialstaat getragen wird, sowie einen kleinen Vertrag, der innerhalb der Familie verwirklicht werde.

Anhand von Mikrodaten in Deutschland argumentierte Naegele, dass intergenerationale Solidarität auch dann nicht nachzulassen scheine, wenn demographische Alterung Druck auf sowohl den Arbeitsmarkt als auch den Wohlfahrtsstaat ausübe. Selbst die Abnahme von Drei-Generationen-Haushalten und ähnlichen Wohnmodellen müsse kein Anzeichen für die Schwächung intrafamiliärer Unterstützung sein. Andererseits stimmte Naegele mit Ogawa in der Forderung überein, dass generell das Rentenalter angehoben werden müsse, um in einer alternden Gesellschaft den Generationenvertrag zu stabilisieren.

Nach den zwei Vorträgen richteten sich die meisten Fragen aus dem Publikum entweder auf die verwendeten Statistiken der Vortragenden oder mögliche Politikmaßnahmen.

► Felix Lill

ist Doktorand an der Hertie School of Governance in Berlin und derzeit als Stipendiat am DIJ. In seiner Forschung befasst er sich mit möglichen Bestimmungsfaktoren für Konflikte zwischen alten und jungen Menschen in einer alternden Gesellschaft.
lill@dijtokyo.org

Ein Forum für japanische Karrierefrauen

Was bedeutet es, eine „japanische Karrierefrau“ zu sein? So lautete die Leitfrage für die zwei Vorträge im Rahmen des DIJ-Forums am 22. März 2017. Dem Vortrag von Prof. Markus Pudelko folgten Argumente der Frauenaktivistin Noelle Takahashi.

Markus Pudelko, Professor für International Business an der Universität Tübingen und Experte für Cross-Cultural Management, argumentierte in seinem Vortrag, dass sich karriereorientierte Frauen in Japan häufig mit Hindernissen und sogar Paradoxia konfrontiert sehen. Während Japan in diversen sozialen Sphären immer wieder seine Fähigkeit bewiesen hat, sich zu erneuern, sind die Geschlechterrollen im Land bisher eher traditionell

geblieben. Obwohl Frauen in Japan gut im Bildungssystem abschneiden, ist die weibliche Beteiligung in Führungspositionen im internationalen Vergleich sehr niedrig.

Basierend auf Forschungsinterviews argumentierte Prof. Pudelko, dass Frauen in Japan, während sie die Karriereleiter hinaufsteigen, über zweierlei Mangel an Unterstützung klagen, einerseits vom Partner daheim, andererseits von Vorgesetzten und Kollegen im Beruf. So entscheiden sich viele karriereorientierte Frauen für eine „Karriere light“, die häufig mit der Schwangerschaft eine entscheidende Unterbrechung erfahre. Vor dem Hintergrund, dass die japanische Regierung eine stärkere Karriereförderung von Frauen beab-



► Noelle Takahashi (links) und Markus Pudelko (rechts).

Wie viel Staatsverschuldung tut gut?

In Kooperation mit dem Deutsch-Japanischen Wirtschaftskreis (DJW) lud das DIJ am 20. Februar 2017 zu einer Vortragsveranstaltung mit dem Thema „Staatsverschuldung – warum setzt Deutschland auf Konsolidierung?“ ein. Zentraler Gegenstand des Abends waren die unterschiedlichen Prioritäten, welche Deutschland und Japan dem Ziel eines ausgeglichenen Haushalts einräumen.

Franz Waldenberger umriss zunächst die Lage in Japan. Trotz des weltweit höchsten Nettoauslandsvermögens weist das Land den am höchsten verschuldeten Staatssektor auf. Hierfür gäbe es einen politökonomischen Grund: der durch Reformen Ende der 1990er Jahre gestiegene Einfluss kurzfristiger politischer Interessen auf die Haushaltspolitik. Auch das Argument der säkularen Stagnation sei gewichtig, wonach die öffentliche Verschuldung Ersparnisüberhänge im privaten Sektor absorbieren, was die gesamtwirtschaftliche Nachfrage stabilisiere. Auch profitierte die japanische Regierung in den letzten Jahren von einer extrem expansiven Geldpolitik. Die günstigen Rahmenbedingungen und das Vertrauen der inländischen Investoren würden aber nicht auf Dauer gegeben sein.

Im Gegensatz zu Japan konsolidiert Deutschland seinen Staatshaushalt. Bernhardt Schulte-Drüggelte, MdB und Mitglied des Haushaltsausschusses im deutschen Bundestag stellte in seinem Vortrag Gründe, Ziele und Umsetzung dieser Politik dar. So definiert zunächst einmal der Maastricht-Vertrag von 1992 die Obergrenzen für die Staatsverschuldung der Mitgliedsstaaten. Konsolidierung sei darüber hinaus als Beitrag zur Generationengerechtigkeit

zu verstehen, weshalb die Politik auch die generelle Abneigung der Bürger gegenüber Staatsschulden reflektiere.

Ein Vorhaben sei, die Widerstandfähigkeit der deutschen Wirtschaft in zukünftigen Krisenzeiten zu erhöhen. Hierfür wurden drei Ziele der Konsolidierung genannt: (1) Minderung der Neuverschuldung, (2) Abbau des Gesamtschuldenstandes und (3) Verringerung der Staatsquote. Um dies zu erreichen, hätte man sich der Haushaltsdisziplin auf Landes- und Bundesebene verschrieben. Hierzu gehörten die Steigerung der Steuereinnahmen, die Einführung einer Schuldengrenze bei den Bundesländern, die schrittweise Versteuerung der Rente, geplante Effizienzgewinne bei der Steuerverwaltung, die Verwendung von Bundesbankgewinnen sowie Privatisierungsmaßnahmen und Reformen auf der Ausgabenseite. Auch Deutschland profitierte von niedrigen Zinsen. So seien rund 25% der deutschen Konsolidierung auf niedrigere Zinsbelastungen zurückzuführen. Konsolidierung sei keine Austeritätspolitik, sondern eine Politik der Stabilität und Prävention. Dies zeige sich auch darin, dass die Ausgaben für Soziales, Investitionen, Bildung sowie innere und äußere Sicherheit gestiegen sind.

Dem Vortrag von Herrn Schulte-Drüggelte folgte eine rege Diskussion. Auf die Frage nach Möglichkeiten der Konsolidierung für die japanische Politik antwortete der Referent, dass Fiskalpolitik vornehmlich durch Anliegen und Wünsche der Wählerschaft geprägt seien. Letztlich müsse man sich den Wählern gegenüber verantworten. Unpopuläre Maßnahmen würden mit Machtverlust bestraft.



► Franz Waldenberger (links) mit MdB Bernhardt Schulte-Drüggelte (rechts).

◀ **Sophia Anastasia Latsos** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institute for Economic Policy (IWP) an der Universität Leipzig und ehemalige Stipendiatin am DIJ. Ihre Forschungsinteressen umfassen die japanische Geldpolitik, ostasiatische Finanzmärkte sowie Wirtschaftsgeschichte. latsos@dijtokyo.org

Ein Forum für japanische Karrierefrauen (Fortsetzung)

sichtigt, schlussfolgerte Prof. Pudelko, dass es an entsprechender Unterstützung noch immer mangle.

Im Anschluss argumentierte Noelle Takahashi auf kontroverse Weise, dass Frauen in der Karriereförderung auf andere Weise unterstützt werden müssten als Männer. Frauen tendierten dazu, schüchterner zu sein, und nähmen

sich Kritik stärker zu Herzen als Männer, weshalb Vorgesetzte lieber deren Stärken als Schwächen betonen sollten. Takahashi hob auch die wichtige Rolle hervor, die Mentoren spielen können.

Auf die Vorträge folgte eine intensive Diskussion zwischen den zwei Vortragenden, DIJ-Wissenschaftlern und Gästen. *F.L.*

Podcast:
<https://dij.tokyo/mp3-17322>

Kürzlich erschienen



Contemporary Japan 29(1)

**Herausgeber:
Cornelia Reiher und
Tomiko Yamaguchi**

Inhalt:

Cornelia Reiher und Tomiko Yamaguchi: „Food, Agriculture and Risk in Contemporary Japan“

Nancy Rosenberger: „Young organic farmers in Japan: Betting on lifestyle, locality, and livelihood“

Hanno Jentzsch: „Abandoned land, corporate farming, and farmland banks: A local perspective on the process of deregulating and redistributing farmland in Japan“

Gavin H. Whitelaw: „Of beans and bonds: Canadian farmers, Japanese buyers, and the moral economy of the non-GM soybean“

Tine Walravens: „Food safety and regulatory change since the 'mad cow' in Japan: Science, self-responsibility, and trust“

ISSN (Druck): 1869-2729
ISSN (Online): 1869-2737

<https://ctmp.jp/current>
(kostenfreier Volltextzugriff).

**Steffen Heinrich und
Gabriele Vogt (Hrsg.)**



**Japan in der Ära
Abe. Eine politikwissenschaftliche
Analyse**

München: Ludi-
cium, 2017,
291 Seiten.

**Der DIJ Newsletter erscheint
zweimal jährlich auf Deutsch
und Englisch und lässt sich als
Volltextversion auch von unserer
Homepage herunterladen.**

**Bestellung der Druckversion bitte
per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org**

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Kinder mit unzureichenden Japanischkenntnissen

Aktuelle Zahlen des japanischen Bildungsministeriums zeigen einen deutlichen Anstieg an ausländischen Schülern an öffentlichen Schulen mit unzureichenden Japanischkenntnissen.

Mit 34.335 Schülerinnen und Schülern haben (Stand: Mai 2016) so viele junge Menschen wie nie einen Bedarf an Nachhilfestunden in Japanisch. Portugiesische Muttersprachler führen die Statistik mit 8.779 Kindern an. Chinesisch findet sich mit 8.204 auf dem zweiten Platz. Der hohe Anteil an portugiesischsprachigen Kindern ist vermutlich auf die Visa-Erleichterungen für brasilianische Arbeitskräfte während des Arbeitskräftemangels in den 1990er Jahren zurückzuführen. Die Präfektur Aichi, in welcher viele brasilianische Immigranten damals arbeiteten, hat heute den größten Anteil an Kindern mit unzureichenden Sprachkenntnissen.

Derzeit gibt es in Japan kein etabliertes System für die Ausbildung von Sprachlehrern für Grund- und Oberstufenschüler, was nicht-japanische Familien oft vor ein Problem stellt, da öffentliche Schulen für die Aufnahme in der Regel japanische Grundkenntnisse voraussetzen. *S.E.*

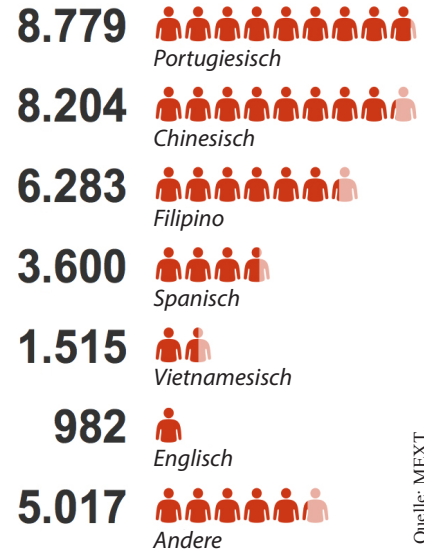
Personalnachrichten

Dr. Hanno Jentzsch ist seit Oktober 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIJ. Er studierte Politik Ostasiens an der Ruhr-Universität Bochum. Er war Mitglied des DFG-Graduiertenkollegs „Risk and East Asia“ and der Universität Duisburg-Essen, wo er den Doktorgrad mit einer Arbeit über den institutionellen Wandel im japanischen landwirtschaftlichen Unterstützungs- und Protektionsregime erlangte. Am DIJ beschäftigt er sich im Rahmen des Projekts „Die Zukunft der Gemeinden in Japans Regionen“ weiterhin mit der politischen Ökonomie des ländlichen Japans. *S.E.*

Bildnachweise: Seite 1 {Hans Joachim Schellnhuber} Sven Eichelberg. Seite 2 {Naohiro Ogawa & Gerhard Naegele} Sven Eichelberg, {Noelle Takahashi & Markus Pudelko} Sven Eichelberg. Seite 3 {Franz Waldenberger & Bernhard Schulte-Drüggel} Sven Eichelberg. Seite 4 {Statistik} MEXT.
Autorenschlüssel: *FL.* – Felix Lill; *S.E.* – Sven Eichelberg.

**Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.
Redaktion: Sven Eichelberg (CvD).**

**Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg. 2F, 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.
Tel: +81 (0)3 3222-5077 – Fax: +81 (0)3 3222-5420.**



Quelle: MEXT.

Auszeichnung

Florian Coulmas wurde mit dem Meyer-Struckmann-Preis gewürdigt.

Im November 2016 wurde Prof. Dr. Florian Coulmas an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit dem Meyer-Struckmann-Preis für geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung ausgezeichnet.

Während seiner Zeit als Direktor des DIJ (2004–2014) erforschte Prof. Dr. Coulmas unter anderem die Herausforderungen des demographischen Wandels in Japan. Er ist Autor einer Vielzahl an akademischen sowie populären japanologischen Werken und leistet wertvolle Beiträge zur internationalen Japanforschung. Dr. Florian Coulmas ist Professor für Sprache und Kultur des modernen Japan an der Universität Duisburg-Essen.

Der Meyer-Struckmann-Preis wird jedes Jahr gemeinsam von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sowie der Meyer-Struckmann-Stiftung verliehen und ist mit 20.000 Euro dotiert. *S.E.*